

Eichenförderung im Thurgau - Exkursion der Maienfelder Försterschüler

Erich Tiefenbacher

Ende Februar 2017 führte das Bildungszentrum Wald in Maienfeld mit dem aktuellen Försterlehrgang einmal mehr seine traditionelle Thurgauer Woche durch. In diesem Zusammenhang erhielten die 23 Studenten unter anderem auch eine Einführung in Konzept und Praxis der Eichenförderung. Nach LFI4 verfügt der Thurgau bei den Eichen mit 36.4 m³/ha über den zweithöchsten Hektarevorrat aller Kantone. Zu verdanken ist dies vor allem den entlang dem Bodensee heute noch verbreitet vorhandenen, ehemaligen Mittelwäldern mit der Stieleiche als Hauptbaumart. Der sorgsame Umgang mit dieser Baumart hat hier denn auch Tradition und eine gleich dreifache Bedeutung: als Wertträger für die Waldeigentümer, als beliebter Erholungsraum für die Bevölkerung und nicht zuletzt als Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren. Aus dem hohen Eichenanteil ergibt sich national gesehen eine besondere Verantwortung des Kantons für diese Baumart mit ihrem ausgesprochen hohen Wert für die Biodiversität. Ziel des kantonalen Eichenförderkonzepts ist es darum, den heutigen Eichenanteil auf lange Sicht hinaus mindestens zu halten.

Nach Aufgabe des Mittelwaldbetriebs kurz vor dem zweiten Weltkrieg rückte die Eichenwirtschaft allerdings etwas in den Hintergrund. So fehlen heute die mittelalten Eichenbestände. Um dieses sogenannte „Eichenloch“ zu überbrücken, verfolgt der Kanton seit 2008 eine Doppelstrategie: Einerseits werden Altbestände mit Sonderwaldreservaten, Eichen-Nutzungsverzichtsflächen und Altholzinseln über den wirtschaftlich optimalen Verjüngungszeitpunkt hinaus noch länger stehen gelassen. Andererseits wird die Neuanlage und Pflege junger Eichenbestände finanziell unterstützt. Bei den Reservaten ist das Ziel von 2000 ha (entspricht 10% der Waldfläche) mit 1840 ha unterdessen fast schon erreicht. Zusätzlich sind auch bereits 515 ha Eichen-Nutzungsverzichtsflächen und 81 ha Altholzinseln unter Vertrag. Im Rahmen der NFA-Programme wurden seit 2008 zudem 115 ha junge Eichenflächen neu angelegt.

Die besten Erfahrungen wurden in den Thurgauer Verhältnissen dabei mit der Pflanzung autochthoner, in den betriebseigenen Pflanzgärten nachgezogenen Stieleichen-Herkünfte nach der flächigen Verjüngung standortsfremder Nadelholzbestände gemacht. Die vorübergehende Einzäunung der Flächen zum Schutz vor Wildverbiss ist dabei unerlässlich. Dann folgt eine Phase der Jungwuchs- und Dickungspflege mit der Kurzstielsichel, bei der das sogenannte „Zugholz“ (Pioniervorwüchse von Weide, Birke etc.) eingekürzt oder entfernt werden. Erst im Stangenholzalter lassen sich bei der Stieleiche Zukunftsbäume bezeichnen. Allmählich kann jetzt auch ein Nebenbestand aufgebracht und gefördert werden. Dank systematischem Rückegassennetz lässt sich die Holzernte vollmechanisiert und doch bestandesschonend ausführen.

Zur Veranschaulichung stehen dafür im Wald der Bürgergemeinde Ermatingen zwei hervorragend geeignete Exkursionsobjekte zur Verfügung. Revierförster Sebastian Bäteli kann hier auf engem Raum durch alle Entwicklungsstufen führen – vom Jungwuchs schön der Reihe nach bis zum stattlichen, gut 40-jährigen Baumholz. Bestandesentwicklung und Eingriffe lassen sich in ihrer zeitlichen Abfolge so sehr eingängig aufzeigen und diskutieren. Die getroffenen Massnahmen sind dabei von den Kosten und Erträgen her gut dokumentiert. Hier zeigt sich auf überzeugende Weise, wie die Eichenproduktion dank moderner und effizienter Methoden auch in die Zukunft hinein weiterhin erfolgreich betrieben werden kann.

